

HEINRICH GAUDT UND NOCH NEUN UND ZWANZIG ANDERE  
MAHLERE UND KÜNSTLERE

Innhalt. CLXIV. Henrich Gaudt, Comes Palatinus. Bringt des Elzheimers Stuck in Kupfer. Gerät in Aberwitz. CLXV. Deodatus Del Mont, Astronomus, Mahler und Baumeister. Seine Werke. CLXVI. David Teniers, Senior, von Antorf. CLXVII. Johann von Hock, von Antorf. Komt in Erzherzog Leopold Dienste. Sein Werk. CLXVIII. Augustin Brun von Cöln. CLXIX. Hans Holzmann von Cöln. CLXX. Jacob von der Heyden von Straßburg. CLXXI. Fridrich Brendel von Straßburg. CLXXII. Wendelin Dieterlin von Straßburg, Mahler und Baumeister. CLXXIII. Sebastian Stoßkopf von Straßburg. Lernet bey Daniel Soriau. Bringet durch seine Kunst Kayser Ferdinand in Irrtum. CLXXIV. Walter von Straßburg. CLXXV. Walter der Jüngere. CLXXVI. Haselein, sonst Krabetien, Holländer. Esaias van de Velde aus Grafenhag. CLXXVII. Adrian Neuland. CLXXVIII. Bonaventura Peter. CLXXIX. Franciscus Wauter. CLXXX. Peter Sautmann von Harlem. CLXXXI. David Beck. CLXXXII. Jacob Foquier, Wallon. CLXXXIII. Wilhelm von Hundhorst von Utrecht. CLXXXIV. Peter von Laer, sonst Bombotio genannt, von Harlem. Seine Jugendarbeit und herrliche Gedächtnus. Seine manier zu mahlen. Sein Lebenswandel und Leibsgestalt. Stellt allerhand Kurzweil an. Komt nach Harlem. Seine Werke. CLXXXV. Jan Both und Bruder, Landschaftsmahlere von Utrecht. Arbeiten zusammen. Ihre Werke. Der eine Bruder ertrinkt zu Venedig. CLXXXVI. Thomas Willebort von Bergen von Zoom. CLXXXVII. Daniel Segers, Jesuiter. CLXXXVIII. Johann de Heem von Utrecht. CLXXXIX. Justus Suter mann zu Florenz. CXC. Suter mann zu Wien. Suter mann Musicus. CXCI. Johann Lievens von Leyden. David de Haen von Rotterdam. Theodorus Babure von Utrecht. Nicolao Regnier von Mabuse. CXCII. Johann del Campo von Comerich. Legt sich auf die Gerichtshändel. CXCIII. Matthaeus Mayvogel aus Seeland. Er erblindet.

CLXIV. Ehe wir aus Utrecht weichen, ist auch der berühmten Familie dern Gaudt zu gedenken. Unter denen hatte \*Henrich Gaudt<sup>809</sup> durch angeborne Liebe zur Kunst ohne einige Dürftigkeit die Zeichenkunst verwunderlich erlernet und in seiner Geburtsstadt Utrecht alle übertroffen, auch aus höherer Begierde sich nach Rom begeben und etliche Jahre dasselbst sehr emsig darauf befließen, daß er für einen seltsamen und raren Academicum erkannt worden, hierdurch wurde er mit dem berühmten Adam Elzheimer von Frankfurt, der damalen eben in seinem vollkommnesten Esse gewesen, bekannt und kaufft nicht allein alles, was von seiner Hand war, auf, sondern ließ ihn etliche Jahr lang vor sich allein mahlen und bezahlte seine Arbeit gar theur.

Als er wieder nach Haus gekommen, stache er die Stuck des Elzheimer mit höchstem Fleiß in Kupfer und brachte dieselbe durch Vermählung Kunst und Fleißes so an das Liecht, daß sie für unvergleichlich geachtet worden, wie zu sehen 1) an dem kleinen Tobias in einer Landschaft, 2) an den Morgenstunden und Flucht Christi in Egypten zu Nacht, 3) an dem großen Tobias in einer verwunderlichen Landschaft, bey der Morgenröhte gebildet, 4) an der kleinen Enthauptung St. Johannis Baptistae in der Gefängnus bei Nacht, 5) an einem verwunderlichen tiefsinnigen Landschaftlein bey Nacht, so von weitem die Tagröhte zeigt, 7) an dem von der Reis ermüdeten Jupiter und Mercurius bey Nacht, so in Filemont und Pause<sup>810</sup> Behausung bei einer Lampen ruhen, welche sieben Kupfer zu des ermeldten Gaudts ewigem Lob und Zier als die sieben allerfürtrefflichste in Kupfer ausgegangene Bilder von allen Kunsterfahren in höchsten Ehren gehalten werden.

Nach diesem ward unserm Künstler etwas eingegeben, wordurch er seinen Verstand verlohren und sehr einfältig worden, doch ware es ein Liebstrunk, wie man sagte, dardurch er mit Liebe angefeßelt und der Sinnen beraubet werden solte. Ich sprach ihm oft Anno 1625, und 26 in seiner Behausung zu in Gegenwart der Person, dero er nichts gutes zu danken gehabt, dann sie und die Schwestern hielten die Mittel und das Haus als Erben ein, und bliebe er bey ihnen wie ein Kostgänger unverheuratet an allen Gliedern zerschlagen, doch erfreute er sich sehr, wann er mir seine Elzheimerische Gemälde zeigte, auch ließe er alsbald seinen schönen Geist merken, wann man von der Kunst anfienge zu reden. Also hinterließ er ein solches Lob, das bis dato von keinem übertroffen worden.

CLXV. Deodatus Del Mont<sup>811</sup> war zu St. Trevien in Flandern Anno 1581 aus adelischem Geschlecht gebohren und übte sich zu Antorf nach wolergriffenen Astronomischen und andern Wissenschaften auch in der Mahlkunst und Architectura sehr lang, zoge auch, die Vollkommenheit zu erlangen, in Italien auf Unkosten des Durchleuchtigsten Erzherzogs

Albrecht und Isabella von Oesterreich. Nach dem Ableiben wurde er von dem Durchleuchtigsten Fürsten Wolfgang Wilhelm Pfalzgrafen nach Düßeldorf und Neuburg beruffen, um daselbst unterschiedliche schöne und denkwürdige Gebäude zu führen, die noch daselbst zu sehen. So ist auch das große Altarblatt zu Neuburg in der barmherzigen Brüder Kirchen bey St. Wolfgang in der Vorstadt von seiner Hand, darein er gemeldter Brüder Patrons Abschied mit unterschiedlichen schönen Figuren natürlich und hoch-vernünftig abgebildet. In Antorf, Artois, Hennegau und angränzenden Orten hat er viele löblich Gedächtnißen hinterlaßen und sich in seinem Thun nach denen ihm selbst gestellten Astrologischen Weißagungen jederzeit gerichtet. Nach löblich-vollführtem Lebenswandel ist er in anno Climacterico, das ist in dem neun mal sieben oder 63ten Jahr seines Alters, in Antorf gestorben Anno 1634.

CLXVI. David Teniers<sup>812</sup> ware ein Antorfer und lernet alda bey Rubens, hernach bäßerte er sich in Rom bey Adam Elzheimer, womit er sich auch nachmalen in seiner Geburtsstadt in kleinen Bildern und Landschaften berühmt machte und starbe Anno 1649.

CLXVII. Die weitberühmte Stadt Antorf hat sich nicht wenig neben andern fürtrefflichen Künstlern über den vernünftigen Johann von Houck<sup>813</sup> zu erfreuen, als welcher die höchste Staffel der Kunst erstiegen, nachdem er bey Peter Paul Rubens gelernet, Italien durchreist und zu Rom bey dem Papst und denen Cardinälen wegen seiner großen Wißenschaft sehr beliebt worden. Es fiel allzu lang, alle seine denkwürdige Sachen, so er daselbst gemacht, zu erzehlen, darum wir lieber solches mit stillschweigen vorbeigehen und dafür melden wollen, daß da er auf dem Ruckweg in sein Vatterland begriffen gewesen, er unterwegs von Ihro Erzhertzoglichen Durchleucht Leopold Wilhelm aufgehalten worden und viel Jahre bey ihm im Krieg verblieben seye, maßen als erstgedachte Herzogliche Durchleucht Anno 1637 mir die Gnad gethan, daß sie mich auf meinem Schloß Stockau heimgesuchet, auch dieser Künstler bey ihm gewesen, dem ich die Stuck, welche ich für ihr Churfl. Durchl. Maximilian in Bayern und das Stift Würzburg unter Handen gehabt, gezeigt.

Er war von Invention sehr reich und correct in allem seinem Thun, daß er an Vollkommenheit des Verstands seines Pensels niemand weichen dürfen, darzu eines färtigen Geists, welcher die Kunst der Natur zugesellet, wie solches absonderlich zu sehen an einer von ihm gebildeten St. Catharina, wie sie ihr das auf unser lieben Frauen Schoß sitzende Christkindlein vermählet, das mit vielen Englen vergesellschaftet ist, wie daselbe zu Wien in der Kayserl. neuen Burg rühmlichst zu sehen ist. So gabe er auch noch Hofnung zu größern Dingen, die aber die neidige Parcen umgestoßen, indem sie seinen Lebensfaden in seiner Geburtsstadt Antorf Anno 1650 abgeschnidten.

CLXVIII. Viel Jahre vorher war in der berühmten Stadt Cölln \*Augustin Brun<sup>814</sup> ein herrlicher Künstler, der alda fürnehme und gute Arbeit von Contrafäten, Historien und andern hinterlassen, womit er großes und herrliches Lob verdient.

CLXIX. Also hatte \*Hanß Holzmann,<sup>815</sup> sein Discipul, einen inventiven herrlichen Geist und wuste alles sehr vernünftig nachzuahmen, wie er dann alles, was er angefangen, glücklich ausgeführet, fröhlich coloriert und zu Cölln viel Lob-würdige Werke zu sehen hinterlaßen, woselbst er auch vermutlich um das Jahr 1639 das Leben geendet.

CLXX. \*Jacob von der Heyden<sup>816</sup> ware zu Straßburg wohnhaft, ein berühmter Kupferstecher, Kunsthändler und in Vortragung der Kunststücke sehr expedit, dernalben auch bey hohen Potentaten sehr wol angesehen.

CLXXI. \*Friedrich Brendel<sup>817</sup> ware ein sehr emsiger und vernünftiger miniatur-Mahler, der viele saubere, mit großem Fleiß und Arbeit gemahlte Werke hinterlaßen. So gebühret ihm auch die Ehre, daß Johann Wilhelm Bauer aus seiner Schule entsproßen.

CLXXII. \*Wendelinus Dieterlin<sup>818</sup> vermehrte neben andern auch der Stadt Straßburg Kunst- und Tugend-Lob in der edlen Pictura und Architectura, weil er daselbst viel gemahlt, absonderlich aber ist sein Elias, wie er auf dem feurigen Wagen gen Himmel fährt, noch zu preisen, dahero er auch in Kupfer nach seiner Hand ausgegangen, neben vielen guten Architecturbüchern, nach welchen in Teutschland vielfältige große Gebäude angeordnet

werden, sonderlich aber geben dieselbe denen Schreibern ein großes Licht in ihrer Kunst. Sein Contrafät stehe in der Kupferblatte MM. [Seite 189.]

CLXXIII. Neben andern Kunstverständigen aus dieser Stadt ware \*Sebastian Stoßkopf,<sup>819</sup> ein Sohn eines Mahlers in Straßburg, der ihn wegen großer inclination und Neigung zu der edlen Mahlkunst bey Daniel Soriau zu Hanau aufgedinget, bey dem er seine Zeit wol angelegt, indem dieser Daniel Soriau eine fürnehme und vernünftige Person, der erst im Alter diese Kunst vorgenommen und darinnen starken Progress würde gemacht haben, sofern ihn der Tod nicht übereilet hätte, wie dann dieser Sebastian in gedachtem Hanau nachmals seines Meisters hinterlassene Werke geendet hat und ein guter Nachzeichner worden ist, deßwegen neben vielen andern jungen Knaben der damalige berühmte Schüler von Scharle Sovagie [Carel von Savoyen],<sup>820</sup> wie auch ich bei diesem Stoßkopf die erste Weiß von zeichnen erlernt.

Von dannen verreiste er in Frankreich und hinterließ viele gute Werke, von Pariß zoge er nach Italien (allwo ich ihn zu Venedig Anno 1629 gesehen), hernach wieder zuruck nach Pariß und so fürters nach Straßburg, allda er sehr viele schöne curiose Werke von stillstehenden Sachen, als Tafeln mit Confect, Pocalen, Gläsern, Früchten, Gold- und Silber-Geschirren gemahlt, worinnen er fleißig gewesen; maßen der hochberühmte Kunstvatter und Hochgebohrne Reichsgraf Herr Hanß von Naßau (als welcher viel von diesen fürtrefflichen Händen gehabt) Ihro Kayserl. Majest. Ferdinando dem Dritten zwey Tafeln Anno 1651 präsentiert, dern erste ein Körblein voll allerley ausgewaschener Trinkgeschirren, die in Warheit nicht netter noch fleißiger seyn könnten, das andere war ein erdichtetes Kupferstück, einen Satyr und Nymphen in einer Landschaft vorstellend, scheinend, ob wäre es auf Papier und mit Wachs auf eine Staffel befestigt, so vernünftig, daß Ihre Kayserl. Majest. Ferdinandus der Dritte, als deroselben ichs unterthänigst vorgehalten, mit der Hand das gemahlte Kupferstück abnehmen wolte, biß sie endlichen selbst über dem Kunstreichen Betrug gelachtet und das Werk sehr gerühmet, anfolglich dero Kunst-Galleria in Prag einverleiben laßen. Dieses und dergleichen viel hat Stoßkopf zu Lob seines Vatterlands hinterlaßen.

CLXXIV. Von dem alten \*Walter<sup>821</sup> von Straßburg einem fürtrefflichen miniatur-Mahler, wird gemeldet, daß er ein fleißiger und guter Künstler gewesen und bey vielen fürnehmen Herren schöne Gedächtnußen seiner Kunst aufgerichtet habe.

CLXXV. Er hat auch einen Sohn verlaßen, den man den jüngern Walter genannt, so ebenmäßig in der miniatur wol erfahren und curios in Contrafäten, jezo bey Jhr Hochfürstl. Durchl. von Pfalz Neuburg in Dienstn seyn soll.

CLXXVI. Unter den Amsterdamern, so sich auf Landschaften geleet, ware \*Hasselein, sonst Krabetier<sup>822</sup> genannt, sehr berühmt in Pferden, allerley Thieren und Menschen, Bataglien, ein Lehrling Esaiae von Velde, der ein fürtrefflicher Meister in dergleichen Stucken und im Grafen Haag wohnhaft gewesen. Nach erlangter guter Manier in den Lehrjahren begabe sich Hasselein in Frankreich und fürters nach Rom, allda er sich des Kunstreichen von Laar, sonsten Bombots schöner Manier sehr beflüße und seine Kunst hoch gebracht, auch viel dergleichen herrliche Werke von Landschaften, kleinen Bildern und Thieren zu Rom, Venedig und Lion hinterlaßen. In meinem Kunstcabinet hab ich von seiner Hand die Brucken Salarie bey Rom, welche von Cürassirern zu Pferd bewahret und von Croaten will eingenommen werden; da dann ihr Treffen aufs natürlichste in solchem rincontro zu sehen. Dergleichen er sehr viel in seiner Geburtsstadt Amsterdam denen Kunstliebenden hinterlassen, die alle noch in Ehren gehalten und theuer bezahlt werden.

CLXXVII. Adrian Neuland<sup>823</sup> war ein gebohrner Antorfer, wohnte aber zu Amsterdam, allwo er viel biblische Historien und Figuren und dergleichen gemahlt.

CLXXVIII. Bonaventura Peter<sup>824</sup> war wolerfahren in Ausbildung des hohen Meers, Kriegsschiffen und andern Fahrzeug, Seeufer, Meerschlagen, Fischereyen und dergleichen mit beygefügt Uferlandschaften und hierinnen zu Antorf Anno 1650 sehr berühmt.

CLXXIX. Franciscus Wauter<sup>825</sup> von Antorf war in Vorstellung der Historien und Geschichten in kleinen Bildern, absonderlich nackenden Leibern, sehr Kunstreich.

CLXXX. Peter Saudtmann<sup>826</sup> mahlete große Bilder und ätzte viel in Kupfer, sonderlich

die Contrafäte des hohen Hauses der Prinzen von Oranien und viel andere. Vorher aber ist er in Diensten des Königs in Polen gewesen.

CLXXXI. David Beck<sup>827</sup> war von Delft aus Holland bürtig und in seiner Kunst wol erfahren, wurde der Königin in Schweden Contrafäter, der er auch zu Rom mit seiner Profession lang aufgewartet und endlich in seinem Vatterland das Leben geendet.

CLXXXII. \*Jacob Foquiers<sup>828</sup> war aus West-Flandern von guter Familie, in den großen Landschaften, fast Lebens-großen Bäumen, stillstehenden Waßern, Felsen, Steinrotzen, Bergen, hohen Wäldern, Laub, Kräutern und weit hinweg stehenden Gründen sehr fürtrefflich, als die er mit hohem Verstand und dermassen herrlich gemacht, daß zu seiner Zeit keiner gewesen, welcher ihme vor oder gleich gegangen in so schöner Manier und Werken, deren er verwunderliche Gedächtniße hinterlaßen, so wol in Niderland, als in der Chur-Pfälzischen Residenz, wie er dann auch zu Paris in großen Ehren bey denen Liebhabern gehalten worden und viel Jahr mit seiner Kunst dem Rubens in seinen großen Werken bedient gewesen.

CLXXXIII. Gerhardt von Hundhorst hatte einen Bruder, \*Wilhelm von Hundhorst<sup>829</sup> genannt, der ein guter Mahler in großen Historien, sonderlich aber in wolgleichenden Angesichts-Contrafäten ware, weßwegen er aus seiner Geburtsstadt Utrecht nach Berlin erfordert worden, allwo er die Churfürstliche Familie treflich gecontrafätet, dardurch er an selbigem Hof und der Stadt berühmt worden und, so viel mir bewußt, daselbst noch in gutem Ansehen ist.

CLXXXIV. Unser Niderland hat aus ihrem Schoß immerzu neue und mit großem Verstand begabte Künstler in die Welt geschickt, worinnen auch die Stadt Harlem in Holland nicht die geringste gewesen, sonderlich aber hat sie sich dem \*Peter von Laer<sup>830</sup> glücklich erwiesen, als der von guten Leuten geböhren und nach selbiger Stadt guter Kinderzucht, sittlich und wol erzogen worden. Nach hinterlegten Kinderjahren wandte er sich zu denen Studien, da sich alsobald seine Neigung zur Mahlkunst verspüren ließ, dann er machte kleine Figuren, Landschaften, Gebäude, allerley Thier und andere gemeine tägliche Begebenheiten, als auch Jagten, Felder, Landstrassen, Baurenhäuser und Städel oder Tafernen, alte Ruinen und Mauerwerk, Gefängnußen, Zimmer, allerhand Nationen und derselben Beruff, unterschiedliche Zeiten des Jahrs, des Tags Stunden, Morgen-, Mittags- und Abend-Sonne, welches alles er durch bloßes Ansehen sich so eigentlich eingebildet, daß er nachmalen (wie lang ers auch zuvor gesehen) jedes absonderlich in eines Fingers großen Bildern ganz vollkommen mit dem Pemsel aus seinem Hirn, samt denen nöthigen Affecten, wuste auszubilden.

Dieser schöne Kunsteiffer triebe ihn von Harlem nach Frankreich und fürters auf Rom, wo er 16 Jahr lang mit großem Ruhm verblieben und seine Studien ganz meisterhaft fortgesetzt, auch von Tag zu Tag größers Lob und Ruhm erlanget. Dann unangesehen daß sonsten alle, die in klein mahlen, ihre Disposition nicht eben gar genau nach den wahren und scharpfen Reglen der Kunst richten und noch weniger in dem Grundaufziehen und Abtheilungen sich bemühen, sondern sich an guter Stellung der Bilder vergnügen, hat er seine kleine Stuck, wie andere ihre allergrößte Tafeln gerichtet, die Pilaster-Austheilungen auf dem Grund correct gezogen nach Anleitung des Horizonts, jedes Stuck ausgesonnen, gemeßen und accurat eingericht, ja so gar die Proportion und Kräfte der Farben nach den Regeln nett beobachtet und solches alles nur aus seinem schönen Geist ohne einige Beyhülff der Kupferstichen, dann ob er schon auch bißweiln etwas nach dem Leben gezeichnet, hat er doch in denen Gemälden seinen Verstand und Gedächtnus allein zu Raht gezogen, und was er im Spazieren gehen auf dem Mark oder vor der Stadt Denkwürdiges gesehen, in seinen Werken fürtrefflich und vollkommen nach den Reglen abgebildet, daß seines gleichen vor und nach ihm nicht gewesen.

Was seinen Lebenswandel belanget, der mir, als einem seiner vertraulichsten Freund, wol bekannt, indem wir lange Jahre theils in Rom, theils in Holland um einander gewesen, kan ich mit Grund der Wahrheit melden, daß er aller Tugend voll eines liebreichen und freundlichen Gemüts gewesen, durch stäte Betrachtung und Nachsinnung aber seinen Verstand zuviel aufgebürdet, welchen Last er doch sich selbst mit der Music, sonderlich mit

einer Violin erleuchtet. Sonsten ware er gütig, bescheiden und friedlich in Gesellschaften (denen er zwar nicht zu viel ergeben). Er hatte eine sehr seltsame Gestalt, deßwegen ihn die Romaner nur Il Bambotio benahmet, womit ein fisirliches Ding gemeinet wird, dann sein unterer Leib war um ein Drittheil größer als der obere und hatte [er] fast ganz keinen Hals, darzu eine kurze Brust, weißhalben viel Lachens über ihn und diesen defect entstanden, womit er aber selbst nur gescherzet und die Kurzweil vermehret. Also hat er einsmals bey einer angestellten Kurzweil Verwillkomstauffen genannt, einen Schurzleck angelegt und sich in den Winkel hinter die Thür gesetzt, daß viel fürübergehende ihn für einen Pavian oder seltsam Thier angesehen. Im Tanzen war er überaus artig, zoge sich oben kürzer ein und fuhr mit seinen langen Beinen so geschwind andern über den Kopf herum, gleich als ob nur ein halber Mann auf der Erden hupfete. Ein andermal sind wir, Pousin, Claudi Lorenes und ich, Landschaften nach dem Leben zu mahlen oder zu zeichnen auf Tivoli geritten, da dann auf der Ruckreise aus Sorge eines einbrechenden Regens Bambatio, unweißend unser, vor uns heim geritten. Da wir nun vor Rom ans Thor kommen und ihn gemißet, fragten wir die Wacht, ob er etwan schon vor hinein wäre, die aber mit nein geantwortet, sondern es wäre des Viterinno<sup>831</sup> Pferd ohne Mann allein hinein gelauffen, habe auf sich ein Felleisen und 2 Stiefel neben dem Sattel, auch ein Hut oben auf gebunden gehabt, also daß sie obgedachten Bambots nur für ein Felleisen, Hut und Stiefel angesehen, so uns große Ursach zu lachen gegeben, wie er dann auch, als wir solches im erzehlet, selbst herzlich darüber gelacht.

Unangesehen nun, daß die Natur ihn der Gestalt nach nicht wol begabet, so ware er doch nicht abscheulich und unangenehm, sondern hatte die Mängel des Leibes mit seinem schönen Geist, Verstand, Witz und Weißheit vielfältig herein gebracht, daß er wol unter die fürtrefflichste Künstlere mag gestellet werden. Er hat zu Rom eine unzählige Mänge oberzehelter Stucken gemacht, die man niemalen seinem Namen von Laer nach, sondern Bambotio benamet, weil die Italiäner seinen rechten nicht gewust haben, bis er durch erzehlte Stuck sich berühmt gemacht. Mithin nahete sich nun allgemach sein Alter herbey, und wurde er von seinen Befreundten, sonderlich denen Amsterdamern, verlangt, als die sehr nach seinen Werken (deren ich damals viel gehabt) trachteten, deshalb kam er endlich auf mein unterschiedliches freundliches Zuschreiben und gethane Versicherung, daß er in seinem Vatterland mehr als in Italien vergnügt leben könnte, Anno 1639 zu uns nach Amsterdam, wurde wol empfangen und ihm alle Ehr, Liebs und Guts erweisen, bis daß er sich zu Harlem bey seinem Bruder, einem berühmten Schulmeister, niedergesetzt, da er dann bey glücklichem Zustand seines lieben Vatterlands bald die Früchte seiner Kunst zu sehen gegeben. Da er erstlich mir ein drey Spannen großes Stuck gemacht, wie bei aufgehender Sonne etliche Jäger samt einer Damen zu Pferd sitzend mit ihren Buben und allerley Art Hunden ganz erkantlich auf die Jagd reiten in einer Landschaft, darinn eine große Brucken, worunter die Morgensonne ins Waßer scheinete und sich gegen der Brucken reflectiret, alles sehr künst- und rühmlich, deren er folgends in fünf Jahren viel gefärtiget und auch in einem Büchlein dergleichen Stuck in Kupfer geätzt, ausgehen lassen, welche alle stark gesucht und ungeachtet des hohen Wehrts zur Zierde der Cabineten verlangt, ja so gar die zu Rom gemachte theur erkaufft und nach Amsterdam gebracht worden.

Immittelst lieffen seine Jahre dem sechzigsten zu, und weil er ohne das von schwach- und subtiler complexion, auch zur Melancholey geneigt, nahmme mit dem Aufnehmen der Jahre die Kräfte und Gedächtnus ab, und wurde dieser fromme hochverwunderliche Mann zu Harlem mit großem Bedauern der Kunstliebende aus dieser zeitlichen Unruh zur ewigen Ruh versetzt und dieses Kunstlicht, das unzählbar vielen andern hell und klar zur Folge geleuchtet, ausgelöscht. Sonderlich haben die Italiäner und Niederländer, welche sich häufig in dergleichen Bambotschereyen geübet, seinen Tod schmerzlich beklaget. Seine Bildnus ist in der Kupferplatte NN zu finden in Gestalt, wie ich denselben in seiner Studie nachgezeichnet habe. [Seite 201.]

CLXXXV. \*Johann Both<sup>832</sup> und sein Bruder waren zu Utrecht eines guten Glasmahlers Söhne, und wie ich damals bey Gerhard von Hundhorst, haben sie bey Abraham Blomart gelernet, sind auch in unserer Academia fleißig erschienen, auch haben sie durch anhalten-

den Fleiß große Hofnung von sich gegeben, auch darauf fremde Länder zu besehen, sich erstlich nach dieser Leute Gebrauch in Frankreich, und dann in Italien auf Rom begeben, alldorten eifrig der Arbeit abgewartet und mit klugem Nachsinnen alles wol durchgangen, endlichen aber in den Landschaften die Manier des berühmten Claudi Lorrennes, in den kleinen Bildern aber die Weiß des Bambotio angenommen und der Natur, so viel möglich, beyzukommen sich bemühet; der eine hat herrliche gute Landschaften gemacht, der andere aber dieselbe mit Menschen, Thieren, Vögeln und andern angehörigen erfüllet, so artig, als ob alles von einer Hand wäre, sind auch dardurch bald dermaßen hoch gestigen und berühmt worden, daß sie neben den allerfürtrefflichsten dieser Kunst sehr wol bestanden.

Sie mahlten meistens große Landschaften, die sie reichlich ordinirten in Ausbildung der Morgenstunden, als wie der Thau noch auf den Feldern ligt und die Sonne über das hohe Gebürge herfür blicket. Also haben sie auch den Mittag, Abend und Sonnenuntergang, den Mondschein bey Nacht und dergleichen in Colorit und anderm dermaßen verwunderlich nachgebildet, daß man in ihren Gemälden gleichsam die Stunden des Tags erkennen konte, mit sonst andern eigentlichen Natürlichkeiten der Felder, Berg und Bäumen. Und weil der berühmte Claudius Lorenes mehr in Landschaften als Bildern erfahren, dise aber in beyden wol geübt waren, trieben sie ihn zu fleißiger Arbeit durch einen nuzlichen Vorzugsstreit eifrig an, zumal da sie in Geschwindigkeit gleichsam unvergleichlich gewesen und viel ohne besondere Müh verrichtet, wie sie dann viel hundert schöne Werke in kurzer Zeit in Rom vollbracht, darvon ich noch zwey große Stuck, eine Morgen- und Abend-Stunde, mit andern zu ihrer Gedächtnus aufbehalte. So ist auch ein guter Theil darvon zu Venedig zu sehen, allwo sie sich eine Zeitlang aufgehalten, bis der eine Bruder, der die Bilder in die Landschaft gemacht, zu Nacht im heim gehen von der Gesellschaft unversehens in den Canal gefallen, und weil man ihme so eilends nicht mögen zu Hülff kommen, erbärmlich ertrunken ist, worauf der andere sich alsbald nach Haus begeben und allda seine Kunst ausgebreitet. Da er mir eine Abendstund in einer schönen Landschaft wol ordinirt und noch bäßer colorirt gelaßen, und einen großen Zulauff und häufig zu thun bekommen, ob er sich schon reichlich bezahlen ließe. Endlichen erkrankte er und verschied in seinem Vatterland ungefähr Anno 1650. Sein Contrafät steht in der Kupferplatte NN [Seite 201].

CLXXXVI. Aus der festen Stadt Bergen op Zoom ware Thomas Willebort<sup>833</sup> gebürtig, der zu Antorf bey Gerhard Segers gelernet. Er ware in großen Historien gut und auch in Contrafäten, wordurch er sonderlich zu Antorf berühmt und bekant worden, auch allda gestorben ist.

CLXXXVII. In dem berühmten Professhaus der Patrum Jesuitarum zu Antorf wurde Pater Daniel Segers<sup>834</sup> wegen seiner Kunst in Nachbildung der Blumen, die er mit großem Fleiß und Sauberkeit sehr curios auf allerley Manier zu entwerfen und bey allen andächtigen Bildern natürlicher Weise anzubringen wuste, bey allen hohen Potentaten sehr berühmt und in sonderbaren Ehren gehalten, wie es dann auch die gebrauchte Schönheit der Farben und seine saubere frische Manier wol verdienet, so seine zu Antorf in denen Kirchen fast unzählbar-viele schöne und herrliche hinterlaßene Werke bezeugen. Sein Contrafät ist in der Kupferplatte NN [Seite 201].

CLXXXVIII. Der berühmte Künstler Johann de Heem<sup>835</sup> begabe sich aus seiner Geburtsstadt Utrecht darum nach Antorf, weil ihn nicht unbillig bedunket, daß man alldorten die seltsame Früchte von allerley großen Pflaumen, Pfersingen, Marillen, Pomeranzen, Citronen, Weintrauben und andere in bäßerer perfection und Zeitigung haben könnte, selbige nach dem Leben zu contrafäten, als die er mit allen Blumen und andern stillstehenden natürlichen Sachen überaus fürtrefflich und so nachmahlete, daß er hierinnen, wie männiglich bekant, in Niderland alle andere weit übertroffen und dadurch großes Lob, Ehr und Nutzen erhalten hat.

CLXXXIX. Justus Suter mann<sup>836</sup> war ein gebohrner Antorfer, und nach deme er ein glücklicher Contrafäter worden, begabe er sich nach Italien, wo er solche perfection erreicht, daß ihn der Großherzog zu Florenz in seiner Residenzstadt lieb und wehrt gehalten und die ganze Durchleuchtigste familia, Anverwandten und Hof-Minister durch ihn contrafäten laßen, wordurch er große Ehr und Güter erlanget.

CXC. Ein anderer \*Sutermann und des vorigen Bruder, mahlte noch vor kurzer Zeit an dem Kayserlichen Hof zu Wien viele gute Contrafäte und wußte sonders zierlich das aufgebuzte Frauenzimmer vorzustellen. Der dritte Bruder war ein Musicant am Kayserlichen Hof und wurde sehr hoch gepriesen.<sup>837</sup>

CXCI. Von denjenigen, welche nirgends als in ihrem Vatterland gewesen, ohne daß sie Niederland in der Nähe durchreist, ware auch \*Johannes Livens<sup>838</sup> von Leyden, der unter denselben fast zum allerhöchsten gestiegen. In große Historien brachte er viele Contrafäte nach dem Leben, die er wol colorirte und gute Wißenschaft hatte, die Farben zu halten. Nach der Antichen weit hinaus sehenden Studien fragte er nicht viel, sondern bliebe in seinen Werken bey seiner eignen und nicht bösen Manier. Von seiner Hand ist zu Antorf und Amsterdam viel zu sehen, allwo er meines Wißens noch im Leben seyn wird.

Es solten billich der Nation nach auch hiehero gesetzt werden der berühmte David de Haen von Rotterdam, Theodorus Babure von Utrecht und Nicolao Regnier, von Mabus, weil er, der erste, alle seine Arbeit zu Rom verrichtet und allda auch gestorben, der andere aber sein Mit-Gesell gewesen ist und der dritte auch in seinem Vatterland nichts (wie in ihrem Leben beschrieben worden) aber viel in Italien verrichtet, gewohnt und begraben worden, als hab ich sie bey denen Italiänern gelaßen, hingegen aber den Horatio Gentilesco, einen Florentiner, weil er sich in Frankreich, Nieder- und Engelland aufgehalten und daselbst verschieden, denen Niederländern zugesellet, wie es der günstige Leser aus dem Register zu ersehen hat, wo eines jeden Beschreibung zu finden ist.

CXCII. \*Johann Del Campo<sup>839</sup> ist zu Cambry [geboren,] in Antorf bey der Mahlkunst erzogen worden und hat bey Abraham Janson seinen Anfang gemacht. Als er in kurzer Zeit wol darinnen zugenommen, hat er sich nach Rom begeben, daselbst anfänglich des Caravaggio Manier sich sehr befließen und viele halbe Bilder, Apostel, Evangelisten und andere nach dem Leben gemacht, sonderlich aber hat er in der Historie wie der Engel bey Nacht den heiligen Petrum von Ketten und Banden erledigt, genugsam bewiesen, wie hoch sein Verstand in Erkantnus der Warheit gestiegen, deswegen er zu Rom von denen Niederländern sonders hoch geacht worden, und haben sich die meiste seines Verstands gebraucht, ihn geehrt und bedienet, denen er sich hinwider diensthaft erwiesen und sich aller Niederländer Streitigkeiten, Anligen und Proceßen, wie sie auch immer waren, mit seiner Patronen Beyhülff eifrigst angenommen, vor sie geschrieben, advociret und ohne einigen seinen Nutzen procuriret, also mit selbigen den ganzen Tag unverdroßen auf dem Campidoglio vor Gericht zugebracht, und weil er in seinen Händlen sehr glücklich gewesen, hat er sich darüber erfreuet und also lange Jahre die edle Mahlkunst beyseit gesetzt, worinnen er, so er darbey geblieben, sehr hoch gestiegen wäre.

Jedoch war sein Geist in der Kunst mit unterschiedlichen andern, die sich bey ihm aufgehalten, beschäftigt, darunter waren Alexander von Welinkshofen,<sup>840</sup> der von Gorcom [war,] Gerhard von Krick,<sup>841</sup> Peter von Laer, sonsten Bambots, und andere, die alle fleißig waren und nach seiner Unterweisung treflich und hochberühmte Leute wurden. Er aber hauset mit Verzehrung seines eignen Vermögens in Rom, bis er endlichen von Noht getrieben, mit dem Marches de Castel Rodrigo in Dienst des Königs aus Spanien nach Madrit kommen und etliche gute Werke hinterlaßen, worauf er die Welt gesegnet, nachdem er mehr seinem Contento, als der Kunst und seinem Beutel gedienet, die er sonst seiner Vernunft nach wol hätte bereichern mögen.

CXCIII. Gleichwie gemeldter del Campo sein Glück durch Einmischung in allerley Händel verscherzet, also hat \*Matthaeus Meyvogel<sup>842</sup> (der diesen Namen bekommen, weil er eben den ersten Tag Maji Anno 1628 nach Rom kommen und von der so genanten Bent allda getauft worden) seinen fürtreflichen Anfang in der Mahlkunst, worinnen er vorher gar emsig und arbeitsam gewesen, wegen allzuhitzig-geliebter Liebes Spiele mit einer Römischen Weibsperson gänzlich verlaßen, da dann seine Feuchtigkeit des Leibs und der Augen sich in dicke Materie verkehret, wodurch das Gesicht nach und nach ungeachtet großen angewandten Fleißes und guter Medicamenten gänzlich abgenommen hat, daß ihm weder der gute Verstand, noch der gute Willen mehr helfen mögen, sondern er hat in höchster Traurigkeit bei blühender Jugend und frischem Herzen erblinden und also jämmerlich sein Leben enden müßen.